

Eine Weihung an Jupiter und den Genius Domitians.

Von

Matthias Bös.

Hierzu Tafel 22.

Ein dem Jupiter Optimus Maximus und dem Genius des Kaisers geweihter Altar, der eine besondere Beachtung verdient, wurde im Jahre 1950 in Köln am 'Römerturm', der Nordwestecke der römischen Stadtmauer, gefunden. Der Wortlaut der Inschrift ist im Kölner Jahrbuch I, — offenbar ohne Inaugenscheinnahme — ungenau wiedergegeben. Der Besitzer, Herr Max Jos. Frings, hat mir bereitwillig gestattet, den Stein zu photographieren und zu publizieren.

Das Material ist Kalkstein von Pont-à-Mousson. Die Höhe des Steines beträgt 48 cm, die Breite 27 cm, die Dicke 15 cm. Der Giebel über dem kräftigen Sims endet in zwei Voluten, die mit Rosetten geschmückt sind.

Wie aus der Abbildung (*Taf. 22*) hervorgeht, bietet die Lesung keine Schwierigkeit; die Beschädigung an der rechten Seite beeinträchtigt sie nicht. Das Zeichen > für Centurio ist ziemlich klein und nicht sehr deutlich erhalten. Die Inschrift lautet:

I O M
ETGENIO
I M P
LPACCIV[S
NONIANV[S
>LEGIONIS
I M

Der Dedikant L. Paccius Nonianus ist uns schon bekannt durch eine Weihung an Jupiter Poeninus. Auf der Paßhöhe des Großen St. Bernhard stand an der Stelle, wo einst der Berggott Poeninus verehrt worden war, ein Tempel des mit ihm gleichgesetzten und gleich ihm von den Paßwanderern verehrten Jupiter Poeninus¹). Neben privaten Reisenden, darunter ein Kölner M. Sulpicius Marcellus Agrip(pinensis)²), haben zahlreiche Militärs (tribunus, praefectus cohortis, miles, doctor = Fechtmeister, veteranus) mancherlei Weihgaben hinterlassen. Die Dedikanten gehören zum großen Teil zur Rheinarmee,

¹) F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit³ (1948) 344 ff. - RE XXI f. 'Poeninus' (v. Petrikovits).

²) So Th. Mommsen zu CIL V Nr. 6888. Die Inschrift hat ACNIP. Inscript. Italiae XI Nr. 91.

für die der Große St. Bernhard die Verbindung mit Italien herstellte³⁾. Unter den Votivgaben befinden sich viele Bronzetäfelchen⁴⁾. Das größte und schönste von ihnen hat Nonianus gestiftet⁵⁾. Der Text lautet:

IOVI · POENINO
L · PACCIVS · L · F · PAL
NONIANVS
FVNDIS
> LEG · VI · VICTRICIS · P · F
EX · VOTO

Nonianus stammt also aus dem Municipium Fundi, wo Horaz auf seinem iter Brundisinum das heitere Erlebnis mit dem lächerlichen Prätor hatte⁶⁾. Fundi gehörte zur Tribus Aemilia, der Centurio war aber bei der persönlichen Verleihung des Bürgerrechts, wie die Inschrift erweist, der Palatina zugeteilt worden. Nonianus hatte offenbar für den glücklichen Verlauf seiner Reise zur Heimat — pro itu et reditu —⁷⁾ sein Gelübde gemacht.

Bei dieser Weihung gehörte Nonianus der Legio VI Victrix p. f. an. Den ehrenden Zusatz pia fidelis hatte sie, wie auch die Legio I Minervia, nach der Niederwerfung des Aufstandes des Saturninus im Jahre 89 erhalten. Da auf unserem Stein die Legio I Minervia den Zusatz P F noch nicht führt, muß Nonianus vor 89 in der I Minervia und nach 89 in der VI Victrix, die von 70 an in Novaesium lag, gedient haben. Als Gründungsjahr der Legio I, die nach der persönlichen Schutzgottheit ihres Begründers Domitian den Beinamen Minervia erhielt, muß das Jahr 83 angenommen werden. Vermutlich steht die Gründung in Zusammenhang mit dem Chattenkrieg, für den Domitian doch wohl umfängliche militärische Vorbereitungen traf⁸⁾. Der Inschriftstein ist also in die Zeit von 83 bis 89 zu datieren. Der ungenannte Kaiser ist Domitian.

Die Legio I Minervia hat im 1. Jh. nur in Bonn gelegen. Der Centurio Nonianus war wohl zeitweilig an den Sitz des Statthalters abkommandiert, wie auch andere durch Funde in Köln nachgewiesene Soldaten der Legion⁹⁾.

Die Gliederung des Textes der Inschrift ist auffällig. Es genügt nicht zu sagen, der Stein sei Jupiter und dem Genius des Kaisers geweiht. Die Kontrastierung von I O M und I M P ist nicht unbeabsichtigt. Weihungen an den Genius des regierenden Kaisers sind nicht selten. Im Beamteneid stehen die divi Augusti und der Genius des regierenden Kaisers zwischen Jupiter und den Penaten¹⁰⁾. Aber die Anführung des genius imperatoris ohne die Nennung des Namens des Kaisers ist wohl vereinzelt.

³⁾ F. Staehelin nimmt an, daß Claudius bei dem Ausbau der Straße im Jahre 47 den Paß fahrbar machen ließ (a. a. O. 348).

⁴⁾ CIL V Nr. 6865 ff. - Inscript. Italiae XI Nr. 48-105.

⁵⁾ Abbildung bei F. Staehelin. - Ferner Inscript. Italiae XI Abb. 8. - R. Fellmann, Die Schweiz zur Römerzeit². Ausstellungskatalog (Basel 1957) V d, Abb. 14.

⁶⁾ Horaz, Satiren I 5, 34-56.

⁷⁾ CIL V Nr. 6875.

⁸⁾ H. Vieze, Domitians Chattenkrieg (1902). - Keine Planung von langer Hand, sondern einen Präventivkrieg nimmt an H. Braunert, Zum Chattenkrieg Domitians, in: Bonn. Jahrb. 153, 1953, 101 ff.

⁹⁾ CIL XIII 8172, 12041, 12048.

¹⁰⁾ Stadtrecht von Salpensa, CIL II Nr. 1963, col. 1, 30.

Eine bildliche Darstellung des kaiserlichen Genius in Verbindung mit Jupiter haben wir in den Reliefs eines Sandsteinblocks in Mainz, wenn E. Rinks Deutung zutrifft¹¹⁾.

An den Seitenwänden des Weihesteins sind in oben rundbogig abschließenden Nischen Bäume ausgehauen, zwischen deren Blättern Beeren sitzen. Wie üblich, sind die Bäume stilisiert. An dem Baum auf der linken Seite hängt ein Gewand, an dem auf der rechten eine Binde und ein Korb mit Früchten.

Daß auf den Seitenwänden von Steindenkmälern Bäume dargestellt sind, ist nicht selten. Auf Grabsteinen ist ihre Bedeutung klar. War doch das Grab bepflanzt, ja ursprünglich wohl die Grabstelle, die ja eingeeht war, nicht mit einer steinernen Einfassung, sondern mit Bäumen umgeben¹²⁾. Häufiger finden sich aber Bäume bei Weihungen an Götter, namentlich im rheinischen Raum¹³⁾. Vor allem tragen die Weihungen an Matronen diesen Schmuck. Wurden doch, bevor die steinernen Votivaltäre nach römischem Muster geschaffen wurden, die Gaben der bäuerlichen Bevölkerung in Feld und Wald niedergelegt. Und wenn an heiliger Stätte ein Bau errichtet war, so stand dieser gewiß in einem Hain. Bei den Weihungen an Götter ist man versucht, eine besondere Beziehung zu den dargestellten Bäumen zu suchen. Wenn auf einem Altar der Olivenbaum vor der Göttin Minerva steht, so ist die Beziehung ohne weiteres gegeben. Doch dürfen wir in der Regel keine Differenzierung der Bäume erwarten, es ist fast immer der gleiche stilisierte Typ. Also haben wir es hier, wenn auch der Lorbeerbaum unverkennbar ist, einfach mit 'Bäumen' zu tun, obschon der Lorbeerbaum als Symbol des kaiserlichen Hauses gilt¹⁴⁾.

Die Darstellung von Bäumen auf unserem Stein wird auch wohl kaum veranlaßt sein durch die bedeutsame Rolle, die ein Baum in der Geschichte des flavischen Hauses spielt: ein Baumwunder hatte als Omen dem Ahn die künftige Herrschaft verheißen¹⁵⁾. Das war nach antiker Auffassung eine Gewähr für des Hauses Glück, solange der Baum gedieh. Die Geschichte war sicher allgemein bekannt — dafür hatte die kaiserliche Propaganda gesorgt —, aber in unserem Fall wohl kaum bestimmend.

Eine Überraschung bilden die an den Bäumen unseres Steines angebrachten Weihegaben. Daß der in Griechenland allgemein geübte Brauch, an den Bäumen Opfertgaben, vor allem Früchte und Binden, aufzuhängen, auch bei den Römern üblich war, zeigt u. a. eine Stelle bei Ovid: Binden, Kränze und Votivtäfelchen zieren den Stamm der Eiche¹⁶⁾. Ebenso bekannt ist, daß vom

11) E. Rink, Der Genius eines Kaisers auf einem römischen Relief in Mainz, in: Mainzer Zeitschr. 29, 1934, 26 f. - Häufig ist der genius imperatoris auf Münzen dargestellt. E. Rink, Die bildlichen Darstellungen des römischen Genius (Diss. Gießen 1933).

12) W. Altmann, Die römischen Grabaltäre der Kaiserzeit (1905). - R. Weyand, Form und Dekoration der römischen Grabsteine der Rheinlande im 1. Jahrhundert, in: Bonn. Jahrb. 108/09, 1902, 185 ff.

13) H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (1918). - An Darstellungen von Bäumen auf den Schmalseiten von römischen Steindenkmälern finden sich bei Espérandieu in der Belgica ein Beispiel (Trier), in der Germania superior drei (alle Mainz), in der Germania inferior 45.

14) Plinius, h. n. XV 127.

15) Sueton, Vespasian V 4.

16) Ovid, Metamorph. VIII 743/5.

siegreichen Feldherrn die spolia opima ursprünglich an einem heiligen Baum aufgehängt wurde¹⁷⁾, wie ja auch der den Unbildern der Seereise Entronnene sein Gewand am heiligen Baum aufhängte¹⁸⁾. Solche Vorstellungen sind dem Italiker geläufig; aber in unserem Falle wird man der Darstellung wohl nicht mehr als die allgemeine Vorstellung 'Dank an die Götter' unterlegen können.

Bei unseren Opfergaben¹⁹⁾ handelt es sich auf der einen Seite zweifellos um ein Gewand. Auf der andern Seite hängt am Baum ein Korb aus Früchten, um den eine Binde geschlungen ist, deren Ende lose flattert. Fast die gleiche Darstellung zeigt ein Marmor der antiken Skulpturen des Berliner Museums, den C. Bötticher abbildet, mit der Aufschrift *sacrum sancto Silvano*²⁰⁾. Von rheinischen Steinen weiß ich als Seitenstück nur einen Matronenstein aus Vettweiß (Kr. Düren) anzuführen²¹⁾. Über einem mit Früchten gefüllten Eimer vom Hemmoorer Typ sitzt ein Pfau auf einer mit einer Binde geschmückten Girlande aus Blumen und Früchten²²⁾.

Ich möchte annehmen, daß die Weihung des Nonianus unter dem Eindruck der militärischen Erfolge des Kaisers an der germanischen Front erfolgte. Die hämische Beurteilung der Ergebnisse des Chattenkrieges durch seine politischen Gegner (Tacitus!), ebenso wie deren Beurteilung der Gesamtpersönlichkeit des Kaisers, beeinflußt heute noch manche Historiker: Domitian 'regierte . . . nach innen und außen mit gleicher Kläglichkeit'²³⁾. Schon in der Beurteilung der gesteckten Ziele sowie des Ausmaßes der Vorbereitungen gehen die Ansichten sehr auseinander²⁴⁾. Skeptisch sind meist die Urteile über die Erfolge des Krieges. Aber selbst H. Braunert, der nach gewissenhafter Prüfung der Quellen zu dem Schluß kommt, daß Domitian Erfolg gehabt habe, fügt hinzu: 'wenn er auch selbst keine sehr glückliche Rolle dabei gespielt hat'. Doch muß man sich von der zeitgenössischen Kritik freimachen. In Rom nahm man es dem Kaiser übel, daß er einen Triumph als Sieger im Chattenkrieg feierte. Das ist begreiflich, da der große Sieg in der Schlacht fehlte, der Mengen von Kriegsgefangenen und Beutestücken gebracht hätte; es fehlte also am herkömmlichen Festgepränge für das schaulustige Rom. Das ist aber für uns heute kein Gesichtspunkt. Wenn die Germanen sich im offenen Kampf gestellt hätten, wäre ein schneller und vollständiger Sieg sicher gewesen. Daß der

17) Livius I 10.

18) Vergil, Aeneis XII 766 ff.

19) J. Toutain, *Les cultes paiens dans l' empire romain* III (1920) 1. - Daremberg-Saglio, *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines* (Paris 1873-1919), s. v. *arbores sacrae*.

20) C. Bötticher, *Der Baumkult der Hellenen* (1856) Abb. 6.

21) H. Lehner a. a. O. Nr. 510. Abgebildet bei H. Lehner, *Das Provinzialmuseum in Bonn. Heft II: Die römischen und fränkischen Skulpturen* (1917) Taf. XIII, 4. - H. Willers, *Die römischen Bronzezeimer von Hemmoor* (1901) 182, Abb. 70. - *Espérandieu* IX 6562.

22) Die Bemerkung F. Hettners zu Nr. 148 seines Buches 'Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier' (1893), daß mit Tüchern umschlungene Bäume häufig auf Votivsteinen vorkommen, kann sich nicht auf rheinische oder gar trierische Stücke beziehen. Der Abguß Nr. 148 ging im Kriege verloren; nach der erhaltenen Zeichnung handelte es sich eher um ein Gewand als eine Binde. (Freundliche Mitteilung von E. Gose, Trier).

23) M. Bernhart, *Die Geschichte der Germanen im Spiegel der römischen Münzen*, in: *Blätter für Münzfreunde* (Juli/August 1941) 220.

24) Neben den erwähnten Arbeiten von H. Vieze und H. Braunert (Anm. 8) nenne ich H. Nesselhauf, *Tacitus und Domitian*, in: *Hermes* 80, 1952, 222 ff. und R. Syme, *Tacitus* I 214.

Kaiser in undankbaren, schwierigen Grenzkämpfen gegen einen nicht recht zu fassenden Feind das Vorgelände für die Operationsbasis Mainz erweiterte, war angesichts der schon drohenden Germanengefahr ein höher zu bewertender Erfolg. Wie kann man es Domitian nur übel nehmen, daß er nach schnellem militärischem Erfolg nach Rom reiste, wo seine Anwesenheit sicherlich angebracht war, und seinen Generalen überließ, Grenzwälle und Straßen anzulegen und das gewonnene Gelände zu sichern!

Es ist hier nicht der Ort, näher auf Domitians militärische Leistungen einzugehen und einen Ausweg aus dem 'Gestrüpp der verschiedensten Meinungen' (H. Braunert) zu suchen; doch darf man als sicher annehmen, daß im Heer, und so auch bei Nonianus, eine echte Überzeugung von bedeutenden Erfolgen des Herrschers vorhanden war.

Vielleicht ist unsere Weihung, die ja — wie oben ausgeführt — in die Zeit von 83 bis 89 zu datieren ist, eine unmittelbare Folge der erfolgreichen Beendigung des Chattenkrieges. Man könnte an die Einrichtung der germanischen Provinzen denken. Sie wird meist auf das Jahr 90 angesetzt. Vorsichtiger war M. Rostovtzeff mit dem Ansatz 82 bis 90.

K. Christ, der das Problem neuestens aufgerollt hat, hält das Jahr 85 für wahrscheinlich, die Spanne 84/87 aber für sicher²⁵). Unser Stein könnte also auch bei Gelegenheit dieses wichtigen militärisch-politischen Ereignisses gesetzt worden sein.

Die Sympathie für den obersten Kriegsherrn wurde gewiß auch vermehrt durch eine Solderhöhung; Ende 83 wurde den bisherigen drei Rechnungseinheiten eine vierte beigelegt: *'addidit et quartum stipendium militi, aureos ternos'*²⁶).

Vergessen wir nicht die Sprache der Münzen. Die Eitelkeit Domitians soll in der Münzprägung zum Ausdruck gekommen sein²⁷). Es ist keine Eitelkeit, es ist wirksame Propaganda einer zielbewußten Regierung. Eine Flut von neuen Münzprägungen illustriert den Verlauf der kaiserlichen Unternehmungen und läuft als sinnfällige Berichterstattung durch die Provinzen. Der Kriegsgott stürmt vor²⁸), Fortuna gibt das Geleit²⁹), Virtus garantiert den Sieg³⁰). Der Kaiser sprengt im Kampf daher³¹), kniend ergibt sich ihm ein Germane³²), trauernd sitzt die Germanin unter der Trophäe³³). Der gepanzerte Kaiser setzt seinen Fuß auf den liegenden Rheingott³⁴). Viktoria verkündet auf einem

²⁵) K. Christ, Antike Siegesprägungen, in: Gymnasium 64, 1957, 522. - S. Ritterling - E. Stein, Fasti des Römischen Deutschland unter dem Prinzipat (1932) 10.

²⁶) Sueton, Domitian 7. - Der Betrag von 75 Denaren, den Domitian auf 100 erhöhte, ist eine Viermonatsrate des Soldes. A. v. Premerstein in: Klio 3, 1903, 6 f.

²⁷) Bernhart a. a. O. 220.

²⁸) Coins of the Roman Empire in the British Museum II (1930) = BMC 308 (Taf. 71, 9). Dupondius.

²⁹) BMC 349, Taf. 73, 5. Dupondius.

³⁰) BMC 313. 352a. Dupondius.

³¹) BMC 300. 339, Taf. 73, 2. Sesterz.

³²) BMC 299, Taf. 71, 3. Sesterz.

³³) BMC 294, Taf. 78, 8. 'Germania capta'. Sesterz.

³⁴) BMC 298, Taf. 71, 2. Sesterz.

Schild den Sieg³⁵). Jupiter Victor erscheint³⁶), die Friedensgöttin verbrennt die Waffen³⁷) — ein Sieg, der in die Ewigkeit eingehen wird: Aeternitati Augusti³⁸). Auf allen Münzen seit Anfang 84 führt Domitian jetzt den Beinamen Germanicus.

Die Münzen zeigen aber auch deutlich die Tendenz, den dominus Domitian dem Jupiter anzugleichen. Vielfach wird Jupiter auf Münzen gezeigt, so auf einem Dupondius der stehende Jupiter Conservator mit Zepter und Donnerkeil³⁹). Aber auch der Kaiser steht, ihm vergleichlich, da mit dem Donnerkeil in der Hand, und Viktoria krönt ihn⁴⁰). Wie auf allen syrischen Silbermünzen⁴¹), trägt Domitian auch auf vielen römischen Prägungen die Ägis. Sie deutet nicht nur auf die kaiserliche Schutzgöttin Minerva hin⁴²). Auch Jupiter trägt die Ägis, und deshalb trägt sie Domitian, wie ja auch Commodus, Gallien und Gordian⁴³). Domitian hat ja auch durch den Bau von Tempeln Jupiter seine besondere Verehrung bezeugt, sowie durch die Veranstaltung von Spielen zu Ehren des Jupiter Conservator. Als Stätte der Kaiserverehrung wurde ein für die militärischen Operationen in Obergermanien wichtiger Ort von Domitian unter dem Namen Arae Flaviae gegründet⁴⁴).

Die Vergottung des Kaisers, der sich seit 85/86 dominus et deus nennt, wird von Hofdichtern, wie Statius und Martial, eifrig propagiert⁴⁵). Besonders eindrucksvoll sind die Stellen, wo Martial — wie Nonianus auf seinem Weihestein — den Himmelsgott und den irdischen Gott parallel setzt. Der Dichter hat zwei 'miracula' gegenübergestellt und fragt:

*quae maiora putas miracula? summus utrisque
auctor adest. haec sunt C a e s a r i s illa I o v i s*⁴⁶).

³⁵) BMC 295, Taf. 70, 10. Sesterz.

³⁶) BMC 294. 328, Taf. 72, 10. Sesterz.

³⁷) BMC 295, Taf. 70, 9. Sesterz.

³⁸) BMC 303 Dupondius. 353 As.

³⁹) BMC 354, Taf. 73, 10.

⁴⁰) BMC 362 (a. 85). 381 (a. 86). 410 (a. 88/89), Taf. 77, 5.

⁴¹) W. Wruck, Die syrische Provinzialprägung von Augustus bis Traian (Stuttgart 1931) 136.

⁴²) Den Minervakult hat Domitian nicht aus seiner sabinischen Heimat übernommen (so noch E. T. Salmon, A History of the Roman World [1956] 225). Seine Minerva ist die kriegerische, siegbringende Athene. - J. Vogt, Die alexandrinischen Münzen (1924). - Ein Bild der Minerva, in der Art wie es vielleicht im Fahnenheiligtum der Legio I Minervia gestanden hat, zeigt ein Goldring im Landesmuseum Bonn, den nach der Inschrift ein opt(io) legionis I M getragen hat. - J. Klein, Bonn. Jahrb. 90, 1891, 24.

⁴³) Auch eine Gemme zeigt einen Kaiser - doch wohl Domitian - als Jupiter mit Ägis und Donnerkeil. A. Furtwängler, Antike Gemmen (1900) 48 Nr. 3 und 4. Wer das Vorbild war, zeigt eine Gemme, die Alexander den Großen mit Blitz und Ägis zeigt (Furtwängler Taf. XXXII 11). Zu dem berühmten Bild des Apelles, das Alexander als Zeus darstellte, steht nach Furtwänglers Meinung die Gemme 'in naher Beziehung'.

⁴⁴) Zangemeister CIL XIII 2, 1, 212. - E. Kornemann, Zur Geschichte des antiken Herrscherkultes, in: Klio 1, 1901, 51. - Ihm schließt sich an K. Scott, The Imperial Cult under the Flavians (1936). Die Gründung wird Vespasian zugeschrieben von M. Ihm, RE II 340 s. v. Arae Flaviae, und C. Herzog-Hauser, RE Suppl. IV 837 s. v. Kaiserkult.

⁴⁵) Ausführlich behandelt von K. Scott a. a. O. - O. Weinreich, Martialstudien (1928). - Fr. J. Dölger, Die Kaiservergötterung bei Martial . . ., in: Antike und Christentum 1, 1929, 163 ff.

⁴⁶) Martial, Epigr. I 6.

Der *dies natalis* des Kaisers ist ihm wichtiger als der des Jupiter:

*Caesaris alma dies et luce sacratio illa
conscia Dictaeum qua tulit Ida Iove m⁴⁷.*

Ja, er will lieber beim Kaiser (*'meus Jupiter'!*) zu Gast sein als beim Donnerer:

*quaeritis, qui malit fieri conviva Tonantis,
me meus in terris Iuppiter ecce tenet⁴⁸.*

Daß diese Propaganda der Kaiservergötterung nur im Osten des Reichs allgemeinen Erfolg hatte, ja daß sie von der römischen Nobilität nur mit Ingrimm geduldet wurde, ist sicher. Gewiß ist aber auch, daß man im Heer leichter geneigt war zu Ehrungen des gnädigen und erfolgreichen Kriegsherrn. Freilich war ein Dedicant im Wortlaut seiner Weihung an das Herkommen gebunden. Die Inschriften auf den Steinen im Fahnenheiligtum hatte kein Martial verfaßt! Aber wenn v. Domaszewski⁴⁹) aus der Fassung der Inschriften, die dem Genius des Kaisers gelten, liest, daß der Kaiser darin nur als Mensch und Regent genannt sei, so gibt die Weihung des Nonianus durch die formale Gegenüberstellung des *I O M* und des *I M P* ohne Namennennung, die wir nach den vorausgegangenen Ausführungen nicht gut für zufällig halten können, den Zeilen den Sinn:

Gott im Himmel und Gott auf Erden.

⁴⁷) Martial, Epigr. IV 1.

⁴⁸) Martial, Epigr. IX 91.

⁴⁹) A. v. Domaszewski, Die Religion d. römischen Heeres, in: Westd. Zeitschr. 14, 1895, 68.